

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstütingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstütingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 145.

59. Jahrgang.  
Mittwoch, den 26. Juni

1912.

## Regelung des gewerbmäßigen Betriebes von Kraftfahrzeugen für den öffentlichen Verkehr.

Auf Grund der §§ 37 und 76 der Reichsgewerbeordnung wird für den Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft und der Städte Eibenstock, Löbnitz, Schneeberg und Schwarzenberg folgendes bestimmt:

1. Der gewerbmäßige Betrieb von Kraftfahrzeugen für den öffentlichen Verkehr von Personen und Gütern bedarf der Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde (Königl. Amtshauptmannschaft, Stadtrat) innerhalb ihres Bezirkes.

2. Handelt es sich um Umfahrten, Fremdenrundfahrten, so ist hierzu besonders um Erlaubnis nachzusuchen. Werden dabei außer einem der erwähnten Stadtbezirke oder dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die Bezirke anderer Amtshauptmannschaften oder einer Stadt mit Revolvierte Städteordnung berührt, so bedarf es der **gemeinsamen** Genehmigung der beteiligten Amtshauptmannschaften und Stadträte.

3. Unternehmungen zur fahrplanmäßigen Verbindung zwischen bestimmten Ortschaften bedürfen besonderer Genehmigung der Königl. Kreishauptmannschaft Zwickau. Kommt noch der Bezirk einer anderen Kreishauptmannschaft in Betracht, so ist das Genehmigungsgesuch jeder Kreishauptmannschaft vorzulegen.

4. Die Genehmigung wird u. A. von dem Nachweise des Bedürfnisses abhängig gemacht. Sie wird in der Regel auch nur unter dem Vorbehalt des Widerrufs und insbesondere nur auf solange erteilt, als der Unternehmer durch eine angemessene Versicherung ausreichende Gewähr für Erfüllung der ihm infolge des unter 1. erwähnten Gewerbebetriebes etwa treffenden Schadenersatzverbindlichkeiten bietet.

Wird von dem Widerruf Gebrauch gemacht, so kann der Unternehmer Ersatz des ihm aus der Zurücknahme der Genehmigung etwa entstehenden Schadens nicht fordern.

5. Der Erlaß weiterer Vorschriften über Stand- und Halteplätze, Betriebsmittel, Dienstkleidung der Fahrer, Zahl der Fahrgäste, Höhe des Fahrpreises, Fahrpreisanzeiger, Fahrpreisliste, über besondere Pflichten des Führers bleibt ausdrücklich vorbehalten.

6. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Gewerbebetrieb mit Kraftfahrzeugen der im § 2 Abs. 3 der Bekanntmachung des Bundesrates, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 (Reichsgesetzblatt 1910 Seite 389 ff.) erwähnten Art Straßenlokomotiven, Zugmaschinen ohne Güteraberaum, deren betriebsfertiges Eigengewicht und Lastkraftwagen, deren Gesamtgewicht (einschließlich Ladung) 9 Tonnen übersteigt. Für diese hat das Königliche Ministerium des Innern sich den Erlaß besonderer Anordnungen vorbehalten.

7. Im übrigen wird auf die am 1. April 1910 in Kraft getretenen Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen hingewiesen.

8. Wer den in Ziffer 1 erwähnten Gewerbebetrieb ohne Genehmigung unternimmt oder fortsetzt, wird nach § 147 Ziffer 1 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Schwarzenberg, Eibenstock, Löbnitz, Schneeberg, am 8. Juni 1912.  
**Die Königliche Amtshauptmannschaft. Die Stadträte.**

Während der Zeit der diesjährigen Obsternte ist an Sonn- und Festtagen in den von Spaziergängern berührten offenen Obstverkaufsstellen je für diejenige Obstsorte, welche gerade geerntet wird, in der Zeit von Beendigung des Vormittagsgottesdienstes bis abends 8 Uhr die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern gestattet.

890 a E. **Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**  
am 21. Juni 1912.

## Die Niesenaussperrung der Metallarbeiter

im mitteldeutschen Bezirk ist nun in Kraft getreten, und damit ein wirtschaftlicher Kampf von einer Schärfe und von einem Umfang entbrannt, wie seit vielen Jahren in unserem Vaterlande nicht. Da 60 Prozent der Metallarbeiter ausgesperrt werden sollen, so gibt es ein Niesenheer von Arbeitslosen, und der Deutsche Metallarbeiterverband befindet sich in einer großen Kalamität, als er trotz seines starken Fonds nicht in der Lage ist, lange 40- bis 50.000 Ausgesperrte über Wasser zu halten. Die anderen gewerkschaftlichen Verbände haben klipp und klar erklärt, daß, wie die Verhältnisse lägen, sie nicht daran denken könnten, große Sammlungen für die Ausgesperrten vorzunehmen. Es verlautet auch aus sehr guter Quelle, daß die Leiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart alles versucht haben, um zu einer gütigen Einigung zu kommen. Aber die kleinen Votalgrößen wollten sich das Fest nicht aus der Hand nehmen lassen, und so kam es dann schließlich zu diesem starrköpfigen Widerstande, dessen Folgen für die deutsche Metallarbeiterschaft von weitestgehenden Folgen sein werden. Der Gesamtverband deutscher Metallindustriellen hat bei der Gelegenheit gezeigt, daß er für seine Arbeiterschaft ein mitfühlendes Herz hat, und gerade in der Metallarbeiterbranche sind soziale Einrichtungen geschaffen, die vorbildlich und musterhaft sind, aber schließlich kann doch ein geordneter Betrieb nur dann bestehen, wenn der Arbeitgeber Herr im eigenen Hause bleibt. Dies war in den vorliegenden Fällen unmöglich. Die Aussperrung, die dadurch entstand, daß die Arbeiter hartnäckig auf die 56stündige Arbeitszeit bestanden, während die Arbeitgeber eine Stunde mehr verlangten, die für ihre Betriebe dringend notwendig ist, wird in ihren Folgen zeigen, daß einer Koalition der Arbeitgeber gegenüber auch eine so starke Organisation, wie die des Deutschen Metallarbeiterverbandes, machtlos ist. Es ist falsch, wenn in Arbeiterkreisen der Glaube genährt wird, das Ausland werde reichlich Gelder schicken. Das ist ganz ausgeschlossen. Die Arbeiter werden einsehen, daß sie wieder einmal schlecht beraten waren, und in Kürze wird sich zeigen, daß Deutschland doch noch nicht der Boden ist, um die Herrschaft der sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Organisationen zum Ausdruck zu bringen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Reichskanzler benutzte seine Anwesenheit in Kiel zu verschiedenen Besichtigungen und nahm u. a. auch an einer Fahrt im Unterseeboot teil. Er besuchte auf der Durchfahrt durch den Nordostkanal die Erweiterungsbauten, namentlich in Rendsburg, sowie zuletzt in Brunsbüttelkoog, wo er insbe-

sondere für die neu angelegten Beamten- und Arbeiterwohnhäuser lebhaftes Interesse zeigte.

Der neuer russische Botschafter in Berlin. Der russische Gesandte in Athen, Swerbesow, ist zum russischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Freiherr Albert v. Oppenheim gestorben. Im Krankenhaus Bethanien in Hamburg ist der sächsische Generalkonsul in Köln, Albert Frhr. v. Oppenheim, 78 Jahre alt, an den Folgen einer Operation gestorben. Frhr. v. Oppenheim war einer der bekanntesten Industriellen Deutschlands.

Wermuths Bekätigung. Der König hat durch Erlaß vom 19. Juni die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth zum Ersten Bürgermeister von Berlin bestätigt unter gleichzeitiger Verleihung des Titels Oberbürgermeister.

Die 24stündige Tageszeit. Die deutschen Postanstalten haben von der französischen Postverwaltung die Nachricht erhalten, daß vom 1. Juli ab alle französischen Postanstalten die Stunden des Tages fortlaufend von 0 bis 24 zählen und die Begleitpapiere und Formulare entsprechend der neuen Zeiteinteilung ausgefüllt werden.

### Italien.

Die Hygiene-Ausstellung in Rom. Die Königin-Witwe besuchte am Montag die ausländischen Abteilungen der Hygiene-Ausstellung. Sie sollte besonders der deutschen Abteilung, die aus der populären Abteilung der Dresdner Hygiene-Ausstellung entnommen ist, lebhaftes Bewunderung.

### England.

Freiherr von Marschall beim König. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein wurde am Montag vom König in Audienz empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Begleitet vom Zeremonienmeister begaben sich die Herren der Botschaft zum Buckingham-Palast. Sir Edward Grey stellte dem König den Botschafter vor, worauf Freiherr Marschall von Bieberstein dem König die Herren der Botschaft vorstellte. Der König trug Uniform und preussische Orden. Auch die Herren der Botschaft waren in Uniform. Nach der formellen Audienz wurde Freiherr von Marschall noch in Privataudienz vom König empfangen.

### Portugal.

Die Unruhen in Lissabon. Die Lissaboner Zeitungen bringen Schilderungen von den bereits gemeldeten Streikunruhen in Lissabon, die die dortigen Zustände wenig von einer Revolution verschieden erscheinen lassen. Um die englischen Gesellschaften gehörigen Straßenbahnlinien zu schützen, mußten ganze Regimenter aufgeboden werden. Starke Kavallerieabteilungen begleiteten fast jeden Wagen, trotzdem versuchten die streikenden Eisenbahner, sich ihrer zu bemächtigen, aber die Kavallerie ritt

alles nieder. Später hielten die Streikenden eine Massensammlung im Freien ab; Polizisten mit gezogenen Säbeln suchten die Menge zu zerstreuen, und es kam zu einem allgemeinen Kampf, in dem von beiden Seiten mit Revolvern geschossen wurde. Möglicherweise mitten auf dem Schlachtfeld 5 Bomben mit gewaltigem Getöse. Abteilungen der republikanischen Garden und der Kavallerie eilten herbei und vertrieben die wütenden Volksmassen. Die Behörden geben an, daß zwei Personen getötet und 30 verwundet wurden. Dazu bemerkt der Korrespondent der Daily News, daß diese Ziffern unmöglich wahr sein könnten, die Verlustliste müsse viel größer sein.

### Türkei.

10 türkische Offiziere zum Tode verurteilt. Seit einigen Tagen verbreitete Gerüchte, daß wegen Meuterei von Offizieren und Mannschaften der Flotte, welche ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt worden seien, sind anscheinend richtig. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Fortsetzung der Ausführung des Urteils zurückschreckt, da es bisher noch nicht zur Sanktion unterbreitet worden ist.

### Amerika.

Die dritte Partei. Die neue fortschrittliche Partei Roosevelts wurde Montag nacht gegründet. Nach der Nominierung Tafts und dem Schluß des regulären Konvents marschierten 150 Rooseveltdelegaten vom Koliseum nach der benachbarten Orchester-Halle, vor welcher sich eine enorme Menschenmenge drängte. Die Halle war sofort gefüllt und Zehntausende begehrten vergeblich Einlaß. Als Roosevelt kurz vor Mitternacht erschien, setzte eine halbstündige tosende Demonstration ein, die mit der Aufstellung Roosevelts als Kandidat der neuen Partei endete. Roosevelt erklärte in begeisterter Rede, daß er bereit sei, an die Spitze der neuen Partei zu treten. Die Wirkung der Parteispaltung ist heute noch gar nicht abzusehen. Sie schädigt zunächst Tafts ohnehin wenig aussichtsvolle Kandidatur.

### China.

Bedrohung der Deutschen in China. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet aus Berlin: Von dem deutsch-asiatischen Geschwader sind aus Tientsin insgesamt drei Kanonenboote zum Schutze der Deutschen nach Kanton abgedampft.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 25. Juni. Heute abend geben hier im Saale des Feldschlösschen die Mitglieder des Zwifkauer Stadttheaters das köstliche Lustspiel „Fräulein Feldwebels Flitterwochen“. Wer die Darsteller in der Jbsen-Vorstellung hat sehen können, wird überzeugt sein, daß auch heute abend wieder nur das Beste geboten werden wird. Deshalb sei je-



dem Theaterliebhaber der Besuch des heutigen Lustspiels empfohlen.

**Schönheide, 25. Juni.** Von einem 72-jährigen Invaliden wurde an 2 Schulmädchen Ende Mai auf der Straße von Oberhönheide nach Schnarntanne ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Greis wurde zwar damals von 2 Arbeitern bei seinem Vorhaben beobachtet, doch gelang es ihm noch rechtzeitig und unerkannt zu entkommen. Jetzt ist es nun gelungen, seine Personalien festzustellen.

**Dresden, 23. Juni.** Der Mord in 3 Schieren an der 71-jährigen Rentiere und Willensbesitzerin Emilie Pauline Hansch, Theresenstr. 18, ist, wie bereits kurz erwähnt, am Sonnabend vormittag nach 1,8 Uhr verübt worden. Um diese Zeit wurde die alte Dame, die ihre Villa allein bewohnte, noch von der Milchfrau, der sie die Morgenmilch abnahm, gesehen. Die bald danach zur Beforgung des Haushalts eintreffende Aufwartefrau und der die Zeitung bringende Briefträger fanden keinen Einlaß mehr, wohl aber an der Tür einen Zettel, auf dem geschrieben stand, daß Frau Hansch bis Montag verweist sei. Diese angebliche unvermittelte Abreise erschien den mit den Gepflogenheiten der alten Dame Vertrauten verdächtig und sie gaben von diesem Verdachte der Polizeibehörde Kenntnis. Diese ließ die Wohnung öffnen und man fand die Hansch entseelt vor. Der Mörder hatte sie durch einen Halschnitt getötet. Es wird Raubmord vermutet, doch sind die Erörterungen hierüber noch nicht abgeschlossen. Bald nach Auffindung der Leiche traf von Pirna der Staatsanwalt ein. Zur Ermittlung des Täters wurden sofort Polizeihunde aufgegeben. Ein Hund verfolgte eine Spur bis zum Kurhause in Kleinschadowitz, der andere bis zum Elbufer gegenüber der Billniger Insel, beide jedoch ergebnislos.

**Leipzig, 24. Juni.** Das Reichsgericht verurteilte den Kaufmann und Ingenieur Wilhelm Lichtenberger aus Mannheim wegen versuchten Verbrechens gegen das Spionagegesetz zu 4 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Bobergsau, 23. Juni.** Das Gattenmorddrama ist nunmehr zu seinem Abschluß gelangt. Der Mörder Brückner hat sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Wahrscheinlich von Hunger ins Dorf zurückgetrieben, wurde er von Gendarmen bemerkt und nach einigen vergeblichen Fluchtversuchen umgingelt. Als der Mörder keinen Ausweg mehr sah, schritt er sich mit seinem Taschenmesser die Kehle durch und war nach einigen Augenblicken tot. Der Leichnam des Mörders und Selbstmörders wurde in die hiesige Totenhalle geschafft.

**Hartmannsdorf bei Chemnitz, 24. Juni.** Gestern Abend gegen 1,8 Uhr ereignete sich auf der unübersichtlichen Kreuzungsstelle der Leipzig-Chemnitzer und der Limbach-Mittweidener Staatsstraße bei dem Gasthaus „Stadt Chemnitz“ ein schwerer Automobilunfall, dem bedauerlicherweise auch ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein von Burgstädt in der Richtung nach Limbach fahrendes kleines dreirädriges, mit 3 Personen besetztes Automobil fuhr in den Vorderteil des um diese Zeit in „Stadt Chemnitz“ von Penig hereinzufahrenden Automobilomnibus der Hartmannsdorfer Automobil-Gesellschaft. Durch den Zusammenstoß wurden die 3 Insassen aus dem kleinen Wagen herausgeschleudert. Der Besitzer und Führer des Wagens, Herr Handschuhformereibesitzer Döhme aus Limbach, sowie dessen Ehefrau erlitten schwere Kopf- und Beinverletzungen, während dem 12-jährigen Töchterchen der Eheleute der Brustkorb eingedrückt wurde, was den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte. Der Omnibus der Hartmannsdorfer Gesellschaft wurde wenig, das kleine Automobil dagegen schwer beschädigt.

**Vengelsfeld (Erzgeb.), 22. Juni.** Heute Sonntag nachmittag ist der jugendliche Arbeiter Härtwig in der Fabrik der Vereinigten Deutschen Hartpapierwerke an einer Maschine um 4 Finger der rechten Hand gekommen.

**Falkenstein, 24. Juni.** Sein fünfundsiebenzigjähriges Vereinsjubiläum feiert, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne beging gestern unter allseitiger Teilnahme der Turnvereine in Trieb bei Bergen. Auch Herr Amtshauptmann von Rostig-Wallwitz wohnte mit Gemahlin dem Feste bei. Der Verein beg. die neue Fahne wurde reich beschenkt. Herr Fabrikant Jakob Gygler in Trieb wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

**Hammerrücke, 24. Juni.** Heute früh gegen 5 Uhr ist im Thiemenschen Gasthof oberhalb des Saales auf noch unaufgeklärte Weise ein Brand entstanden, welcher zum Glück rechtzeitig bemerkt und von der Feuerwehr gedämpft werden konnte, ehe er größere Ausdehnung annahm. Der eine Teil des Dachstuhls ist zerstört.

**Niederschlema, 24. Juni.** Beim Baden in der Mulde extrant gestern vormittag der 17 Jahre alte Maschinenzeichnerlehrling Schulz. Der junge Mann, dessen Eltern hier wohnen, badete in Gesellschaft anderer junger Leute und ging plötzlich unter. Vermutlich hat während des Badens Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt.

## Was meine Frau weiß und nicht weiß.

Einige Worte über Frauenbildung.  
Von Ernst Voerschel.

Ohne Frage ist unsere heutige Frauenbildung eine viel gründlichere und weitere als vor einem Menschenalter, ja noch vor zwanzig Jahren. Dadurch, daß die Frau ins Berufsleben eingetreten ist, hat sich in den Mädchenschulen eine vollständige Umwälzung des Lehrplans vollzogen. Die veränderte Tradition ist mit neuem Blute aufgefrischt worden, nachdem die Frauenbildung einen praktischen Zweck bekommen hat. Man beruhigt sich heute, wenn die Töchter in der Schule zurückbleiben, nicht mehr mit dem Worte: „es kommt ja nicht drauf an.“

Ich habe eine junge Frau, die bereits in der Vermehrung und Vertiefung unserer heutigen Mädchenbildung aufgewachsen ist. Sie ist sehr verständig, hat ihren höheren Schwung, greift gern nach guten Büchern und nicht nach literarischer Dudenware und weiß im Kreis von Männern eifrig zuzuhören, wenn Gespräche über politische oder wissenschaftliche Tagesfragen, über das Theater und die Kunst geführt werden. Nachher pflege ich ihr sozusagen auf den Zahn zu fühlen, und ohne daß sie die Absicht merkt, suche ich sie dazu zu

bringen, die Unterhaltung mit mir unter vier Augen zu rekapitulieren. Da habe ich dann wahrgenommen, daß das Interesse für die Sache zumeist fehlte und daß von den Dingen das Sagen geblieben war, was den Sinn für das Wunderbare in der Frau erregte, ihre Phantasie, ihre Illusion, ihr Inneres. Wir wollen das unseren Frauen gewiß nicht rauben, denn das ist es ja gerade, was sie mit dem Genies verbindet. Aus ihm fließt das Ahnungsvolle, die Seligkeit des Hoffens, ihre Aufopferung und reine Güte. Aber mit der Phantasie und Illusion meistert man nicht eine so reale Sache wie das Wissen. Die Frauen sehen alles nach ihrer persönlichen Sympathie an. Die Entwicklung einer Tatsache ist ihnen gleichgültig; sie wollen vor der Tatsache stehen, um sie dann ganz subjektiv in sich aufzunehmen. Das vollständige Fehlen von Objektivität ist das größte Hemmnis einer weit ausholenden wissenschaftlichen Frauenbildung.

Daher kommt es, daß die Frauen am schwächsten in der Geschichte sind. An meiner Frau merke ich das oft ganz köstlich. Sie findet keinen Ueberblick über die Zusammenhänge der geschichtlichen Ereignisse und wirkt infolgedessen ganze Zeitalter durcheinander. Es steht in scheinbarem Widerspruch dazu, daß so viele Frauen, die souveräne Fürstinnen gewesen sind, geniale Herrscherinnennaturen waren. In scheinbarem Widerspruch; denn ihnen war die ursprüngliche Tat alles. Sie, die geborenen Realpolitiker, kümmerten sich nicht um Ausgleich und Verhandlungen, sondern drängten nach der positiven Betätigung. So scheute die Prinzessin Wilhelm von Preußen, die nachmalige Kaiserin Augusta, 1848 nicht davor zurück, zur Rettung der Dynastie Hohenzollern Bismarck wegen eines Staatsstreiches ins Vertrauen zu ziehen, der nichts Geringeres bezwecken sollte, als den schwankenden König Friedrich Wilhelm IV. zur Abdankung zu zwingen, den nach England geflohenen Prinzen Wilhelm, ihren Gemahl, von der Thronfolge auszuschließen und ihren Sohn, den jungen, Prinzen Friedrich Wilhelm, unter ihrer Regentschaft zum König zu proklamieren. Hier hatte das Temperament der Frau alle politischen, nationalen und historischen Erwägungen überprungen, hatte Preußen ganz unbeflügelt nach Rußland verjagt und die Zeit um ein paar Jahrhunderte zurückgeschraubt. Meiner Frau, die gelegentlich des jüngst begangenen hundertsten Geburtstages der Kaiserin Augusta diese Episode las, imponierte das starke Hervortreten der Prinzessin Wilhelm gar nicht. Sie liebte die „großen Weiber“ nicht und rechnete sich merkwürdigerweise aus, wie alt die Prinzessin Augusta damals gewesen ist und wie lange sie verheiratet war. Beim Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges war ihre erste Frage, ob wir nun wohl im nächsten Jahre, wie wir vorhaben, nach Venedig reisen könnten. Frauen legen sich die Geschichte nach ihrem eigenen Gefühl aus. Sie weinen mit dem Schicksal der Schillerschen Maria Stuart und beherrschen die Geschichte der Gegenwart, indem sie den Gotha'schen Hofkalender halb auswendig kennen und genau wissen, mit wem unsere Prinzen und Prinzessinnen verheiratet sind und wieviel Kinder sie haben.

Unsere Frauen sieht heute die Wissenschaft genau so offen wie dem Manne. Es gibt Mädchengymnasien, die Universität nimmt sie als vollgültige Bürgerinnen bei sich auf und erteilt ihnen auch das Doktordiplom. Von Jahr zu Jahr erweitern sich die Verastreife für die Frauen, und dennoch . . . zum mindesten ist die Wissenschaft für unsere Frauenkultur etwas ganz Neues. Wir brauchen nur mal hinzusehen, wie Frauen ein Buch lesen. Den Verfasser kennen sie nie, das Vorwort überschlagen sie, und dann fangen sie mit dem Buche von hinten an. Sie müssen zunächst wissen, wie es ausgeht. Haben sie das, so suchen sie sich aus der Mitte des Buches die Hauptetappen der Handlung heraus. Ich spreche hier hauptsächlich vom Roman, dem guten Roman. Dann erst beginnen sie mit der ersten Seite, aber wehe, wenn Landschaftsbilderungen und Reflexion sich der Leserin in den Weg stellen. Sie werden rücksichtslos überschlagen. Erst nachdem die Handlung aufgenommen ist, bringt die Frau tiefer in das Buch ein und bildet sich nun ihr feines persönliches Urteil, das dann sehr oft viel züfelterter ausfällt als das Urteil des Gelehrten. Dagegen es vor wissenschaftlichen Werken stot. Memoiren, Briefe, Biographien werden ebenfalls tieferes Interesse, aber das Verständnis für die wissenschaftliche Kleinarbeit bleibt ihnen verjagt. Diese wissenschaftliche Kleinarbeit ist unseren Studentinnen auf der Universität eine harte Nuß, und die Seminare auf den Universitäten sehen während des Semesters mehr Besucherinnen abziehen als zuziehende.

Ist es schade darum? Wer die geistigen Frauenbeurteilung dem rein menschlichen Beruf des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter nicht vorzuziehen geneigt ist, der wird ganz zufrieden damit sein, daß die Kultur der weiblichen Verstandstätigkeit immer noch mehr von Instinkt und Gefühl als wie beim Manne von Gehirnfunktionen regiert wird, die seit Jahrhunderten auf die Denkarbeit hin geschult sind. Für den Geist der Frau sind die Einflüsse der heutigen umfassenden Bildung noch zu neu. Die Frau steht heute noch in einem gewissen inneren Konflikt mit den geistigen Anforderungen, die an sie gestellt werden. Sie kann sie nicht übersehen und nicht bewältigen. Keine Frage, daß sich mit der Zeit die Kräfte dazu bilden werden, die auch dann natürlich immer relative sein werden, denn die Natur ist nirgends auszuschalten. Aber schon das ist ein Fortschritt in der Frauenbildung, daß einmal der Wille zu ihr da ist. Die Frau selber ist es gewesen, die ihre höhere Bildung gefordert hat, und die sich dann mit echt weiblichem Temperament bereits nach den ersten Ansätzen ins praktische Berufsleben hineingedrängt hat. Es sind kaum zwanzig Jahre, daß sich das Bild des sozialen Lebens nach dieser Richtung hin wesentlich verändert hat. Von Jahr zu Jahr greift die Frau immer mehr in Berufe ein, die bisher ausschließlich dem Manne reserviert schienen. Wir sehen die Frau als

Abrokatin, Dozentin, Bürgermeisterin, wir sehen sie in England einen heftigen Kampf um Sitz und Stimme im Parlament führen. Dabei ist es die erste Generation, die in der modernen Frauenbildung aufgewachsen ist. Bei der zweiten Generation wird sich das System erweitern, je mehr sich die geistige Kultur des Weibes vertieft wird. Denn geistige Kultur ist die Storte, durch die die Frauenbildung gehen muß, wenn sie zum Ziele kommen will. Geistige Kultur, die bei der Frau vorerst den Fonds von Logik legen muß, ehe sie an ein zweckmäßiges objektives und von persönlichen Ambitionen freies Denken gehen kann. Die Natur wird dann schon so gnädig sein und die richtige Grenze ziehen, damit die Frau als Weib nicht leide und ihrer höchsten und schönsten Bestimmung abhold werde.

Meine Frau hat diese Plauderei nicht gelesen, denn es ist doch klar, daß ich in ihren Augen unrecht damit habe. Sie würde behaupten, daß die praktische Veranlagung der Frau für die realen Dinge sich auch in den wissenschaftlichen bemerkbar mache, denn sonst würde das Frauenstudium nicht eine immer ernstere Sache unserer Zeit werden und als Mode längst abgetan sein. Und schon hätte sie damit einen neuen Grundirrtum ausgeprochen. Denn das Frauenstudium ist nicht die Folge unserer kulturellen Entwicklung, sondern die unserer sozialen. Unsere Frauen mögen einmal ehrlich sein! Dann werden sie eingestehen, daß mehr die Freude an der persönlichen Geltung sie zum Studium und überhaupt zum Berufe drängt als das Interesse zur Sache. Weibliche Gelehrte, die in ihrer Zerstreutheit nach dem Muster in den „fliegenden Blättern“ ihren Regenschirm stehen lassen, kann man sich schwer vorstellen. Gott sei Dank! Es möge dabei bleiben. „Ach liebe mir die vollen frischen Wangen . . .“

## Mara.

Eine Geschichte aus der Viedermeierezeit  
von G. von Krause.  
(2. Fortsetzung.)

Fast täglich ging Frau Henriette jetzt in die Stadt. Es gab so vielerlei für die Aussteuer zu besorgen, bisweilen nahm sie Märchen mit, öfter blieb diese daheim. Immer setzte sie sich dann in das kleine Gartenhäuschen mit den weißen Wänden und der breiten Glasür, und immer hörte sie die Vieder des frohen Sängers, die ihm bei seiner Arbeit so frisch von den Rippen klangen. Es war Brauch, daß die jungen Leute, die die Weinhandlung gründlich erlernen wollten, auch das Küfergeschäft von Grund auf durcharbeiteten, und dazu gehörte, daß sie selbst ein großes Stückfass anfertigten. Damit war Heinz nun beschäftigt. Er war freilich älter, als die anderen Lehrlinge, denn er hatte ursprünglich nach dem Tode seines Vaters, der gar kein Vermögen hinterließ, zuerst längere Zeit, weil er kein Lehrgeld bezahlen konnte, in einem anderen Geschäft um Brot gearbeitet, dann aber bot ihm Herr Lüders an, bei ihm gründlich die Weinhandlung zu erlernen, und er nahm dankbar an.

Inzwischen schrieb August sehr sachliche, trodene Briefe, und Märchen antwortete sehr einfach und kurz. Sie sah vor ihrem Briefbogen, laute an der Feder und wußte nicht, was sie schreiben sollte; schließlich berichtete sie über die Aussteuer, sagte, daß sie täglich oben in der Wohnung Staub wische, daß im Garten die Zentifolien schon viele Knospen hätten, daß Vater ihr ein Boot versprochen habe, und daß sie in der kommenden Woche mit der Großmutter hinauszuziehen werde, wenn Mutter erst mit der großen Wäsche fertig wäre. Mit einem Seufzer der Erleichterung drückte sie das zierliche Pettschaft mit den sich schnäbelnden Tauben in den roten Siegelad, mit dem sie das Kuvert verschlossen hatte.

Kurz darauf kam eine Einladung zu einem ländlichen Feste, das Verwandte des Hauses in ihrem Garten veranstalteten, wozu Märchen und als Kesse auch Heinz aufgefordert wurden. Es war nur Jugend dort beisammen, und Märchen, die sich vor fremden Leuten immer ein wenig fürchtete, bat die Mutter, sie möge für sie ablehnen. Frau Henriette war sehr einverstanden, sie fand es passender, daß Mara ohne ihren Bräutigam den Vergnügungen fern bliebe. Da aber kam die Tante in eigener Person und bat sehr eindringlich. Man habe sich darauf gefreut, die neue Cousine näher kennen zu lernen, eine Verwandte aus Hamburg sei hauptsächlich deshalb gekommen. Das schmeichelte Augusts Mutter, Märchen mußte sich am bestimmten Tage schmücken, und Heinz bekam den Befehl, sie zu geleiten. Er trug den vorzüglich mitgegebenen großen Regenschirm und ein warmes Tuch für seine Schutzbesolene, und beide machten sich bei schönstem Wetter auf den Weg.

Es war das erste Mal, daß die beiden allein zusammen waren, ja eigentlich das erste Mal, daß sie wirklich miteinander sprechen konnten.

Märchen verstand sich selbst nicht. Ihr war ganz sonderbar befangen und doch sehr froh zu Sinn, als sie so neben ihm durch die Straßen dem Mühlentore zuwanderte. Sie mochte nicht aufsehen und wußte doch, daß er darauf wartete, von ihr angerebet zu werden. Endlich fand sie das Schweigen albern und peinlich, und so sagte sie etwas, was sie eigentlich nicht sagen wollte, nämlich: „Schade, daß Sie Ihr Stückfass nun fertig haben.“

Da lachte er: „Ja, es ist auch schade, nun kann ich nicht mehr singen, nun muß ich in den Keller hinunter, Wein abziehen und umstechen und noch vieles andere lernen; dann werde ich ein Kellerwurm, und die singen nicht. Aber woher wissen Sie, daß ich fertig bin?“

Märchen wurde rot. „D.“ sagte sie, „das große Faß liegt doch gerade unter meinem Fenster.“

„Ja so. Und ist es nicht ein stolzes Gebinde? Sogar Herr Lüders hat gesagt, es sei ein Meisterstück von einem Faß, und Sie wissen doch, Papa Lüders lobt nicht so leicht.“

„Auch je  
f. A.  
wif  
stie  
sur  
fragte  
so  
etwas  
da  
ist  
riß  
Ru  
Mutter  
Dach  
alte,  
Bemer  
es sich  
mat, er  
und er  
den wo  
So  
sie es  
Märchen  
des To  
len ein  
Un  
Zuder  
schöne  
Jm  
gefleht.  
Acl  
diden  
bilder  
„E  
der Her  
sch, er  
„M  
bort  
sch  
„B  
gleich?  
Schüttel  
„W  
und das  
aufmerk  
Ru  
gegangen  
der scha  
„B  
aufessen,  
der Han  
sie verfi  
Tasche.  
„S  
„D  
uns noch  
als hätt  
„Da  
deutscher  
bige Lan  
Vorstadt  
„Da  
„We  
„S  
Da wart  
Sie  
blühende  
Vögel ju  
sie, „wie



„Das glaube ich,“ sagte sie, „und ich finde das Faß auch sehr schön.“

„Sieht es nicht ganz aus, als ob es zum Hause F. A. Lübers gehörte?“ fuhr er lebhaft fort, „so gewiß würdevoll und stattlich, so solid, und dabei so etwas feil liegt es da.“

Märchen lachte. „Ja,“ sagte sie, „es paßt zu uns.“

„Zu uns? Nein, zu Ihnen und zu mir nicht, aber zur Firma F. A. Lübers.“

„Woher haben Sie nur alle die hübschen Lieber?“ fragte sie, um etwas anderes zu sagen.

„O, ich weiß nicht, das sammelt man so auf.“

„Ich kenne sie auch fast alle, und sie erinnern mich so — an — zu Hause.“ Sie sprach leise, und es zitterte etwas in ihrer Stimme.

„Wo ist denn Ihr zu Hause?“

„Reine Mutter wohnte in Raseburg.“

„In Raseburg? O, da bin ich einmal gewesen, da ist es wunderbar schön.“

Wie es sie freute, daß er ihre Heimat kannte! Nun riß das Gespräch nicht mehr ab.

Nur zur Großmutter hatte sie bisweilen von der Mutter und von dem kleinen Haus unter dem hohen Dach am weiten See reden können, aber das war eine alte, blinde Frau. Heinz begleitete alles mit seinen Bemerkungen. Er hatte es auch gesehen, oder er dachte es sich doch, und dann erzählte er selbst von seiner Heimat, er war in Wismar geboren, er kannte das Meer, und er erzählte, daß er eigentlich habe Seemann werden wollen.

So plauderten sie und waren am Mühlentor, ehe sie es merkten.

„Was ist das für ein komisches Ding?“ fragte Märchen, auf ein kistenartiges Hüttchen dicht innerhalb des Tores deutend.

„Das ist ja die Kuchenbude, kommen Sie, wir wollen ein Herz kaufen.“

Und er kaufte ein Pfefferkuchenherz, mit rotem Zucker überzogen, und schenkte es ihr.

„Lesen Sie einmal,“ sagte er, „es stehen immer so schöne Verse darauf.“

Inmitten des Zudergusses war ein buntes Bildchen geklebt, darunter las Märchen:

Rosen und Vergißmeinnicht  
Wind ich dir zum Kranze,  
Goldes Mädchen, komm mit mir,  
Komm zum frohen Tanze.“

Aber dem Verse sah man, eingerahmt von einem biden Kranz aus Rosen und Vergißmeinnicht, die Brustbilder eines Herrn und einer Dame.

„Sehr schön,“ sagte Heinz, „und sehen Sie nur, der Herr sieht wirklich dem Vetter August etwas ähnlich, er hat dieselbe Tolle.“

„Ach bewahre,“ meinte Märchen, „dieser Herr hat doch schwarzes Haar.“

Seine Worte berührten sie peinlich.

„Finden Sie vielleicht auch, daß die Dame mir gleicht?“ fügte sie hinzu, um den Eindruck abzuschütteln.

„Wie ein Ei dem anderen,“ sagte er sehr ernsthaft und das bunte Bild mit dem gezierten Puppengesicht aufmerksam betrachtend, „besonders im Ausdruck.“

Nun lachten sie beide. Sie waren durch das Tor gegangen, am Wachhaus stand der Stadtsoldat mit der scharlachroten Lübecker Uniform.

„Wissen Sie,“ sagte Märchen, „wir wollen das Herz aufessen, ich kann es doch nicht den ganzen Abend in der Hand behalten.“ Sie brach es in zwei Teile und sie verpeisten es. Das Bildchen aber steckte sie in die Tasche.

„Schenken Sie mir doch Ihr Porträt,“ bat er.

„O nein,“ sagte sie scherzend, „dazu kennen wir uns noch nicht lange genug.“ Und doch war es ihr, als hätte sie ihn seit Jahren gekannt.

„Da geht die Straße ins heilige römische Reich deutscher Nation hinaus,“ sagte er, auf die breite staubige Landstraße deutend, die sich durch die Häuser der Vorstadt vor ihnen hinzog.

„Da geht es nach Raseburg,“ flüsterte sie.

„Wollen wir hingehen?“ fragte er lächelnd.

Sie sah ihn nur mit großen traurigen Augen an. Da ward auch er still und ernsthaft.

Sie bogen jetzt seitwärts ab und schritten zwischen blühenden Gärten hin. Der Flieder duftete, und die Vögel jubilierten. Märchen atmete tief. „Ach,“ sagte sie, „wie schön ist es hier draußen!“

„Nicht wahr,“ pflichtete er bei, „wunderschön,“ und seine Augen glänzten wieder fröhlich. „Hören Sie, das ist die Nachtigall.“ Sie standen still und lauschten.

„Und nun sind wir da,“ sagte er und deutete auf ein ansehnliches Haus, das aus den blühenden Bäumen und Büschen auftauchte.

„Wie schade!“ rief Märchen unwillkürlich, dann aber errötete sie.

„Ja, wirklich,“ erwiderte er unbefangen, „es war so hübsch, zu wandern.“

„Wissen Sie,“ meinte sie zutraulich, „ich fürchte mich immer vor all den fremden Menschen.“

Da lachte er. „Warum denn? Im Grunde sind sie alle gar nichts Besonderes, man muß sie nicht zu wichtig nehmen. Wir wollen tüchtig tanzen und sehr vergnügt sein, denke ich.“

Und seine Fröhlichkeit steckte sie an. Es ging ihr sonderbar, aber sie hatte ein so sicheres Gefühl, weil sie wußte, daß Heinz in der Nähe war. Sie kam freilich zuerst ein wenig ins Gedränge, weil sie merkte, daß die fremden Cousinen und Vettern sie mit einer gewissen Neugierde betrachteten, aber es waren ja auch alles junge Leute, und als man sich im Garten zerstreute und dann später der Tanz begann, taute sie auf. Seit sie in Lübeck war, hatte sie noch nie so vergnügt sein können. Sie wußte nicht, wie es kam, aber es erschien ihr heute alles so wunderschön. Die blühenden Sträucher und Blumen im Garten, die singenden Vögel, der Sonnenschein, die Musik und der Tanz. Alles war ganz herrlich, und am Ende fand sie, daß Heinz ganz recht hatte. Die Menschen waren gar nicht zu fürchten, sie waren ja alle so freundlich und schienen ebenso vergnügt wie sie selbst. So flogen die Stunden hin, und endlich, als der Mond schon lange am Himmel stand, gingen sie in großer Gesellschaft nach Hause. Unterwegs stimmte jemand ein Lied an, und sie zogen durch den köstlichen Sommerabend zwischen den Gärten hin und sangen:

„Abend wird es wieder, über Wald und Feld  
Säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Auf der Spur der Kölner Juwelendiebe. Die Kölner Kriminalpolizei hat nunmehr eine bestimmte Fährte aufgedeckt, die höchstwahrscheinlich zur Ergreifung der Diebe der Kaiserkette führen dürfte. Die Fährte weist nach Bütlich; dorthin ist bereits ein Kriminalkommissar mit Schutzleuten abgereist. Es handelt sich um drei berüchtigte Einbrecher. Sofort nach dem Diebstahl haben sie die Kette einem Kölner Juwelier zum Kaufe angeboten und sind dann ins Ausland geflüchtet.

Durchgebrannter Kassenbote. Der 23jährige Kassenbote Leo Zebell ist mit 120 000 Mark in Taschengeld erschienen, die er für eine Berliner Genossenschaftsbank auf der Reichsbank einzahlen sollte, durchgebrannt. Zebell rechnete, daß die Veruntreuung erst am Montag ans Licht kommen werde, da die Reichsbank den Empfang der Einzahlungen in einem Gegenbuch quittiert, welches sie erst am nächsten Geschäftstage aushändigt. Diese Berechnung wurde dadurch hinfällig, daß die Braut Zebells, die beunruhigt war, daß dieser nicht nach Hause kam, sich bei der Genossenschaftsbank erkundigte, und diese bei der Reichsbank anfragte. Als sich herausstellte, daß Zebell das Geld nicht eingezahlt hatte, wurden sofort Maßnahmen zu seiner Verfolgung eingeleitet, die aber bisher ergebnislos geblieben sind.

200 Personen in den Niagara gestürzt. Bei Eagle Park, etwa 12 Meter oberhalb der Niagarafälle, hat sich am Sonntag ein schweres Unglück zugegetragen. Auf dem großen Peer warteten etwa 1000 Ausflügler aus der Umgebung auf einen Vergnügungsdampfer. Plötzlich brach der Peer an seinem äußersten Ende zusammen und 200 Personen stürzten in den Fluß. Bis jetzt sind acht Leichen gefunden worden. Die meisten in den Fluß gestürzten, unter denen sich viel Frauen und Kinder befanden, wurden gerettet. Es steht jedoch fest, daß zahlreiche der Verunglückten von der Strömung fortgerissen wurden und in den Niagarafällen ihren Tod gefunden haben. Die Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden. Die meisten der verunglückten Männer waren Angehörige einer Freimaurerloge in Buffalo.

Ein netter Streich. Sonnabend Nacht gegen 2 Uhr wurde in den Briefkästen der deutschen Gesandtschaft in der Rue Belliard in Brüssel eine Plazpatrone gelegt, die unter großem Getöse platzte. Man nimmt an, daß es sich um einen dummen Jungenstreich handelt. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Eingegangen. Wirt (zu seinem Sohn): So ein Tölpel! Läßt sich da ein falsches Fünzigpfennigstück aufhängen! Na, das kannst Du meinetwegen dem ersten besten Bettler geben! — (Am nächsten Tag.) — Wirt: Da liegt ja das falsche Geldstück noch immer — hast Du's nicht verschickt? — Sohn: Doch, der Bettler hat aber gleich fünf Glas Bier dafür getrunken.

**Wettervorhersage für den 26. Juni 1912.**  
Südwestwinde, zeitweise aufheiternd, warm, kein erheblicher Niederschlag, aber Gewitterneigung.  
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 26. Juni früh 7 Uhr 40,0 mm • 40,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Fremdenliste.

Übernachtet haben im  
Rathaus: W. Vippert, Rfm., Berlin.  
Reichshof: Hermann Wolf, Rfm., Berlin. Heinz Schön, Bau- rat, Köln. Max Friedrich, Rfm., Grimnitzkau. Heinrich Schulz, Bau- beamter, Chemnitz. W. Vorwendhal u. Frau, Rfm., Berlin. Alfred Weller, Rfm., Zwickau. S. Goegel, Vater, Breslau.  
Stadt Leipzig: Sofie Strohmann, Kalmbach. Richard Freytag, Rfm., Chemnitz. Albert Günther, Rfm., Göhny. Gustav Schneider, Betriebsleiter, Schlegel. Walthar Kresse, Rfm., Jämtl. Weida. Ernst Schreier, Rfm., Zwickau.  
Stadt Dresden: Kurt Revin, Rfm., Leipzig. Wilhelm Reiner, Händler, Schönstadt.  
Engl. Hof: Walthar Vogel, Fabrikant, Plauen. Arthur Kroske, Rfm., Leipzig.

**Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock**  
Mittwoch abend 7,5 Uhr: Bibelstunde in der Kirche.  
Pastor Wagner.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Mittwoch, den 26. Juni 1912 abends 8 Uhr: Bibel- stunde, Pastor Ruppel.

### Neueste Nachrichten.

Leipzig, 25. Juni. Wegen dringenden Ver- dachts, daß Feuer in der Helenestraße in Leipzig- Bölk angelegt zu haben, ist die dort wohnende Ar- beiterhefrau Trettner verhaftet worden.

Leipzig, 25. Juni. Gestern fand vor der hiesigen 2. Strafkammer ein Monstreprozeß gegen 28 Frauen und Mädchen wegen des Verbrechens gegen das leibende Leben statt. Die Hauptangeklagte ist eine Frau Brieber, die ein sogenanntes Schönheitsinstitut unterhält und bei der sich junge Frauen und Mädchen Rat holen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil dürfte erst in einigen Tagen gesprochen werden.

Berlin, 25. Juni. Herzog Adolf Fried- rich von Mecklenburg ist nunmehr amtlich durch kaiserliche Ordre vom 22. Juni zum Gouver- neur von Togo und zwar mit Wirkung vom 27. Juli ab ernannt worden. Die Abreise des Herzogs nach dem Schutzgebiet wird noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Bremen, 25. Juni. Ein schweres Bootsun- glück auf der Weser ereignete sich gestern nachmittag bei Blexen. Ein mit 7 Werftarbeitern besetztes Boot kenterte. Von den Insassen ertranken 4, die 3 anderen wurden von einem in der Nähe befindlichen Dampfer gerettet.

Gotha, 25. Juni. Als gestern abend gegen 8 Uhr der Leiter der Offiziersfliegerschule, Ingenieur Schlegel nach dem 2. der von ihm unternommenen Flü- ge landen wollte, flog er in ein Kornfeld; hierbei über- schlug sich der Apparat und stellte sich auf den Kopf. Der Motor, die Propeller, sowie die Drahtfläche des Apparates wurden zertrümmert, jedoch also der Appa- rat vollständig vernichtet ist. Schlegel selbst erlitt bei dem Unfall lebensgefährliche Verletzungen, und sein Passagier trug den Bruch des Nasen- beines davon. Beide wurden ins Krankenhaus zu Go- tha gebracht.

Petersburg, 25. Juni. Mehrere Cho- lerafälle sind im Ural vorgekommen. 4 Personen sind bereits der schrecklichen Seuche erlegen. Da die Seuche epidemisch auftritt, haben die Behörden alle Maßnahmen getroffen, um einer Ausbreitung der Seuche vorzubeugen.

KAUFHAUS

SCHOCKEN  
HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

Grosse Posten frisch eingekaufter Waren werden gemein- sam mit den Restbeständen der Sommersaison ausser- ordentlich vorteilhaft unter dem regulären Preis verkauft. Die Waren zu Extrapreisen sind an besonders für diesen Zweck hergerichteten Ständen ausgelegt. Ein Besuch unserer Sommermesse ist für jedermann sehr lohnend.

Voranzeige.

Am Freitag, den 28. Juni beginnt unsere diesjährige

Sommer-Messe.

Serien-Preise 10, 25, 50 Pf., 1.<sup>00</sup>, 2.<sup>00</sup>, 3.<sup>00</sup> Mk.



Amsterdam, 25. Juni. Gestern sind im Haag durch Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Schweden und Rumänien die Verträge über die ehelichen Güterrechte und das Kulturrecht ratifiziert worden. Für Deutschland erfolgte die Ratifizierung durch den Gesandten v. Müller. Der Unterzeichnungsaft erfolgte mit einer gewissen Feierlichkeit. Damit ist der Abschluß eines großen Werkes vollendet.

Rom, 25. Juni. Der Papst beabsichtigt demnächst, wie es heißt gelegentlich des Geburtstages des Kaisers Konstantin eine neue Enzyklika zu ver-

öffentlichen. In dem Hirtenbriefe wird der Papst die kirchlichen Verhältnisse in den zivilisierten Ländern darlegen. Besonderen Nachdruck wird der Papst darauf legen, zu betonen, daß die Religion in den anglo-sächsischen und protestantischen Ländern mehr geachtet sei, als in denen der lateinischen Rasse.

Rom, 25. Juni. An Bord des französischen Dampfers „Gongo“, der in Port Said eingelaufen ist, kam es zu einer regelrechten Auseinandersetzung zwischen italienischer Besatzung und türkischen Passagieren. Beide Parteien machten von ihren Revolvern und Dolchgebrauch. 2 Pa-

ssagiere wurden dabei getötet, einer über Bord geworfen, der ertrank. Ein Matrose wurde durch Dolchschläge getötet, 8 Personen schwer verletzt. Die ägyptische Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Rom, 25. Juni. Die Kammer nahm den Gotti-Hard-Vertrag mit 161 gegen 143 Stimmen an.

London, 25. Juni. Die beiden Führerinnen der Londoner Suffragetten, Frau Pankhurst und Frau Lawrence, sind gestern aus dem Gefängnis entlassen worden, obwohl sie erst einen Monat ihrer Strafe von 9 Monaten verbüßt hatten. Da sie sich weigern zu essen, sind sie nicht unbedeutend erkrankt.

**Kursbericht vom 24. Juni 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.**

Deutsche Fonds		Dresdener Stadtanl. v. 1906		Fr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	81,10	1/2 v. 1908	89,86	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	93,60	158.-	262,80	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	263,80
3/4 "	91.-	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1908	100.-	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98,90	187,10	283,80	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	287.-
4 Preussische Consols	100,76	4 Ausländische Fonds.	99,99	4 Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.-	175,25	184,10	Stöhr & Co. Karmgarnspinnerei	184,10
1/2 "	80,10	4 Oesterreichische Goldrente	96,10	4 Industrie-Obligat.	98,20	445.-	65,80	Vogtl. Maschinenfabrik	65,80
3/4 "	100,75	4 Ungarische Goldrente	92.-	4 Chemn. Aktienspinnerei	108.-	185,75	189,75	Harpener Bergbau	189,75
1/2 Sächs. Rentz	80,80	4 Ungarische Kronenrente	87,25	4 Sächs. Maschinensabrik	90.-	185,75	81,80	Plausener Tüll- u. Gard.-A.	81,80
3/4 Sächs. Staatsanleihe	90,50	5 Chinesen von 1896	99.-	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	122,60	281,50	207,85	Phönix	207,85
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1906	93,25	4 Bank-Aktien.	122,60	285,75	140,75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	140,75
1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	91.-	4 Rumänen von 1906	91,70	Mitteldutsche Privatbank	185,80	185,75	124,80	Plausener Spitzen	124,80
1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1902	89.-	6 Buenos Aires Stadtanleihe	101.-	Berliner Handelsgesellschaft	121,25	168,80	118.-	Vogtländische Tüllfabrik	118.-
4 Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1908	99,80	4 Wiener Stadtanleihe v. 1898	90,90	Dar.-städter Bank	238,75	161,80	4 1/2	Reichsbank	4 1/2
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99,75	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	100.-	Deutsche Bank	108,10	168.-	5 1/2	Zinsfuß für Lombard	5 1/2
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 90, 100.-		Chemnitzer Bankv.-A.-P.					

**Consum-Verein Aue i. Erzgeb., e. G. m. b. H.**

Die Abgabe der Mitgliedsbücher und Ablieferung der Marken findet an den nachbezeichneten Tagen vormittags von 10-1 und nachmittags von 3-6 Uhr in folgender Weise statt:

**Filiale Forststrasse:**  
Donnerstag, den 27. Juni er.

**Filiale Langestrasse:**  
Freitag, den 28. Juni er.

Wir machen dabei unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Marken zwecks einer schnelleren Erledigung der Entgegennahme und einfacheren Verrechnung nur in runden Summen, also möglichst nur in 20 Mark-Billets abzugeben sind. Marken unter 20 Mark behalten daher ihre Gültigkeit für das nächste Geschäftsjahr.

Weiter sind unsere ausgestellten Bescheinigungen über die erfolgte Markenablieferung sorgfältig aufzubewahren und beim Empfang der Rückvergütung quittiert zurückzugeben.

Der Vorstand.

**Aufruf**

**des Blindenvereins für Zwickau und Umgebung.**

Im Jahre 1908 wurde in Zwickau ein Verein lediglich für arme Blinde gegründet mit der Aufgabe, mittellose Blinde, gleichviel ob blind geboren oder später im Leben erblindet, durch ein Band uniger Zusammengehörigkeit zu umfassen, für ihr leibliches und geistiges Wohl nach Kräften zu sorgen, ihnen ganz besonders in Not und Krankheit beizustehen, ihnen in allen Lebenslagen ein Tröster und Helfer zu sein und die gemeinsamen Interessen der Blinden wahrzunehmen.

Diesem Verein haben sich nach und nach immer mehr Blinde angeschlossen, so daß ihm jetzt bereits gegen 50 Blinde angehören und in diesem Jahre haben mehrere Blinde aus dem oberen Erzgebirge Aufnahme in diesen Verein gefunden.

Da die Unterstützung dieser unserer unglücklichen Mitmenschen durch die ehrenbetitelt unterzeichneten Vereine nur mit den von uns gesammelten milden Gaben erfolgen kann, denn ein eigenes größeres Vermögen ist hierzu nicht vorhanden, so erlauben wir uns der hochgeehrten hiesigen Einwohnerschaft mit der flehentlichen Bitte zu nahen:

**Herz und Hand zu öffnen und uns für die Blinden eine Gabe darzureichen, wenn in den nächsten Tagen unser Votz kommen und die Mildtätigkeit und Liebe edler Menschen ansprechen wird.**

Wir geben bekannt, daß im hiesigen Bezirke nur ein Sammler für uns tätig ist und dieser sich jederzeit durch die bei sich zu führende Genehmigungsurkunde zur Sammlung und die mit unserem Vereinsstempel versehene Sammeliste zu legitimieren hat.

In größter Ehrerbietung

**Der Blindenverein für Zwickau und Umgebung.**

Der Blindenbeistand:  
Ger.-Schr. a. D. Tanneberger.

Der Vereinsvorsitzende:  
St. Gyalst.

Vor einiger Zeit hat sich ein bedeutender Kapellmeister das Leben genommen, weil er fürchtete, infolge seiner schweren Erkrankung sein Augenlicht zu verlieren und gänzlich zu erblinden.

War dies das allein richtige?

Wir meinen, es wäre wohl für ihn und die Seinen besser gewesen, sich mit so vielen seiner Leidensgenossen zu trösten und sein Geschick in die Hände dessen zu legen, der Herr ist über Leben, Gesundheit und Tod. Darum bitten wir, helfe uns jedermann bewahren diese Unglücklichen vor Schwermut, Trübsinn und Verzweiflung.

**Junger Mann**

sucht bei bescheidenen Ansprüchen in Elbenstock Stellung im Kontor für leichtere Arbeiten. Gute englische Sprachkenntnisse vorhanden. Gest. Angebote unt. Chiffre R. O. 1062 an die Exped. d. Bl.

**Schiffchen-Sticker**

Einige ganz perfekte werden für lange Maschinen gesucht. Es wollen sich nur ganz zuverlässige Leute melden. Schriftliche Offerten unter „Schiffchensticker“ an die Exped. d. Bl.

**Ein Schiffchensticker,**

der Metallluft sticken kann, an neue Maschine, möglichst mit Aufpasser sofort gesucht.

**großen Laden**

zu pachten, mit Pferdekauf und Hof. Offerten unter „Laden“ an die Exped. d. Bl.

**Hoher Nebenverdienst!**

Alte Versicherungs-Gesellschaft hat die Agentur neu zu besetzen! Anlaffo wird event. mit übertragen. Strebsame, achtbare Herren wollen Offerten unter R. W. an die Exp. d. Bl. einreichen.

**Junge Dame**

sucht für 1. Juli möbliertes Zimmer mit voller Pension in guter Familie. Offerten unter 7777 an die Exped. d. Bl.

**Einige Schiffchen-Aufpasser**

sucht E. H. Fischer.

**Neues Sauerkraut,**

empfeht Hermann Seifert, Bergstraße.

**Empfehle:**

frisches Gemüse, als: Bohnen, Kohlen, Kohlrabi, Möhren, Blumenkohl. Ernst Heymann.

**Hand-Sticker**

für Seidenarbeit sucht sofort Friedrich Foerster.

**Arbeiter**

für Mühle und Platz sucht Richard Möckel, Sägewerk.

**Stickmädchen**

sucht für sofort oder später E. H. Fischer.

Seit 3 Jahren litt ich an Lähm. Hautausschlag. Schon nach 3täg. Gebrauch von Zuckers Patent-Medizinal-Seife war der Erfolg augenfällig. Die

**Pickel**

trockneten ein und es bildeten sich keine neuen mehr. Schon nach 2 Stk. war meine Haut völlig rein. P. N. à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuckers-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 M. bei H. Lohmann, Drogerie.

**Central-Theater.**

Von Dienstag, den 25. bis Donnerstag, den 27. Juni:  
**Aus den Tagen der 6 Stämme.**

Großes Indianer-Drama in 2 Akten.  
Unser Bild fällt in die Zeit der blutigen Kämpfe der Weißen gegen die eingeborenen Indianer, die damals noch das Land beherrschten. Nord, Ueberfall und Totschlag waren an der Tagesordnung. Es schildert die letzten Vernichtungskämpfe der Weißen gegen die rote Rasse, Kämpfe, die mit einer Erbitterung ohnegleichen geführt wurden, die aber schließlich den Weg frei machten für die Herrscherin der Welt, die Zivilisation.  
**Dem Glück entgegen.** Ergreifendes Drama.  
**Das Schicksal zweier Briefe.** Toller Humor.  
**20 Schwiegermütter und 1 Mann.** Humor. Triftbild.  
**Der improvisierte Ehemann.** Tolle Komödie.  
**Gewinnung des Eisens.** Industriaufnahme.  
Mittwoch nachmittag 5 Uhr Kindervorstellung.  
Um gütigen Besuch bittet  
Dir.: Rich. Bonesky.

Eine gut eingeführte deutsche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft mit Nebenzweigen sucht für **Elbenstock und Umgegend** einen **tätigen Vertreter,** dem neben höchsten Provisionen für jeden Abschluß eine Sondervergütung gewährt wird. Bestehendes Anlaffo wird übertragen. Offerten unter P. 9168 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Leipzig erbeten.

**Schiffchen - Aufpasser**

sucht **Richard Kunz.**

**Schiff-Fädler**

an Automaten sucht **Jul. Paul Schmidt.**

Eine noch in gutem Zustande befindliche **Schiffchenmaschine** hat sofort preiswert zu verkaufen **Otto Heisel, Elfeld, Hauptstr. 130.**

**Wegen Geschäftsaufgabe**

verlaufe ich von heute ab sämtliche Schuhwaren zu herabgesetzten Preisen. **Marie verw. Ungethüm, Breitestraße 14.**

**Kleines, gutgehendes Materialwaren-Geschäft**

hier ober Umgegend zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sofort unter M. M. 100 Zeidenbach i. P. postlagernd erbeten.

**Neues Sauerkraut**

empfeht **G. Emil Tittel am Postplatz.**

**Hausordnungen**

empfeht **G. Hannebohn.**

**Schiffchenaufpasser**

suchen **Gebrüder Heymann.**

**Eine Stube**

mit Kammer ist vom 1. Juli an zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Umzüge werden per Möbelwagen**

prompt und billigt ausgeführt durch **Georg Wolff, Telefon-Nr. 282.**

**Neues Sauerkraut**

empfeht **Robert Wendler.**

**Reise - Chokolade**

in großer Auswahl **H. Selbmann, Langestr. 1.**

**Zoll-Zusatzserklärungen,**

neues Schema, weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**